

Gedanken zu Sisyphos – mit Verweisen auf Demeter und Kore/Persephone

"Es gibt keine Flucht in den Mythos. weil - der Mythos ist ja gegenwärtig. Der Mythos ist 'ne Möglichkeit, Geschichte zu begreifen auf eine andere als nur rationale Art," sagt Anselm Kiefer im Film "Anselm" von Wim Wenders.

Eine kurze Skizze zum Mythos des Sisyphos.

Der Mythos des Sisyphos umfasst zwei sehr verschiedene Teile. Der erste Teil, der weniger thematisiert wird, handelt von einem Menschen, der als der intelligenteste und verschlagenste aller Menschen gilt. Zum Beispiel überführt er Autolykos, einen räuberischen Sohn des Hermes, auf raffinierte Weise des Diebstahls seiner Pferde. Als er ihn zur Rede stellen will und nicht antrifft, verführt (oder vergewaltigt) er Antikleia, dessen Tochter. Man sagt, er sei damit der wahre Vater des listenreichen Odysseus - und nicht Laertes, den Antikleia kurz danach heiratet. Sisyphos soll selbst Recht und Gesetz nicht allzu ernst genommen haben und räuberisch unterwegs gewesen sein. Auch wird berichtet, dass er geplant habe, seinen Bruder Salmoneus zu töten, womit er dramatisch scheiterte.¹

Doch vor allem missachtet er die Götter. Als König von Korinth verrät er dem Flussgott Asopos den Plan des Zeus, dessen Tochter zu entführen, nachdem Asopos im Gegenzug verspricht, Korinths Wasserversorgung zu sichern. Sisyphos fesselt Thanatos, den Gott des (sanften) Übergangs vom Leben zum Tod, um seinen eigenen Tod zu verhindern. Nachdem er schließlich gestorben ist, überlistet er Hades, den Herrscher des Totenreiches und Ehemann von

¹ Der Plan scheitert. Auf Geheiß des Orakels in Delphi zeugt er mit Tyro, der Frau des Salmoneus, zwei Kinder, die ihren Vater töten sollten. Als Tyro davon erfährt tötet sie die beiden Kinder.

Persephone. Er kann das Totenreich wieder verlassen und sich noch für einige Zeit wieder des Lebens freuen².

Das Ende ist bekannt. Thanatos befördert Sisyphos nun gewaltsam wieder in die Totenwelt und dessen menschliche Hybris wird auf radikale Weise bestraft.

Denn der zweite Teil des Mythos zeigt uns Sisyphos als einen Menschen, der zu einer absurden, sinnlosen Tätigkeit verdammt ist. Als Strafe für seine Missachtung der Götter ist er dazu gezwungen, in einem unendlich fortwährenden Zyklus einen schweren Stein immer wieder einen Berg hochzurollen oder zu -tragen, der ihm kurz vor dem Gipfel entgleitet und ins Tal hinunterstürzt. Sisyphos steigt den Berg hinab, bewegt den Stein erneut den Hang hinauf, und muss erleben, dass ihm dieser wieder entgleitet.

Sisyphus wird von vielen somit als Inbegriff des sinnlosen Lebens und Mühens der Menschen gesehen, das kein Ziel und keine wahre Erfüllung finden kann. Wir alle kennen den Ausdruck der Sisyphusarbeit.

Intermezzo mit Projektionen zur Rezeption des Sisyphos-Mythos in Literatur und Kunst

Mythen, so auch die in dieser Ausstellung thematisierten, haben in besonderer Weise Literaten und bildende Künstlerinnen und Künstler angeregt. Zum Mythos des Sisyphos präsentiere nur ein paar Beispiele, die die große Breite der Rezeption verdeutlichen. Zunächst drei Zitate:

² Als Teil seiner List verbietet Sisyphos seiner Frau Merope ihm ein Totenopfer darzubringen. Er überredet Hades ihn kurz in die Welt zurückzulassen, um seiner Frau genau das zu befehlen.

"Das Beste, was Sisyphus tun kann, ist, seinen Felsen liegen zu lassen und hinaufzuklettern, um von oben die Lage zu beherrschen" (André Gide, 1927). Gide ist Individualist, entzieht sich der normativen Last des Steins und lebt das Leben in seiner Fülle und in innerlicher Freiheit.

"Für mich gäbe es keine schrecklichere Vorstellung als die, dass der Stein eines Tages oben liegen bliebe. Das wäre das Ende" (Günter Grass, 1999). Wir begegnen Sisyphos hier als den ewig Suchenden und Versuchenden, weil es keine endgültigen Gewissheiten gibt und utopischen Ideologien, die das versprechen, immer misstraut werden muss.

"Der Kampf selbst um die Gipfel reicht aus, um das Herz eines Mannes zu erfüllen. Man muss sich Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen." (Camus 1942). Hier tritt ein geläuteter, aber selbstbewusster Sisyphos auf.

Nun vier Darstellungen aus der bildenden Kunst:

Hier eine antike Darstellung von Sisyphus zwischen Persephone und Hades (ca. 500 vor Christus)



Persephone und Hades betrachten/bewachen Sisyphos bei seiner mühsamen Arbeit. Hades, auf der rechten Seite, ist nicht vollständig zu erkennen



Tizian (1548/49), Sisyphos

Manche Deutungen behaupten, dass hier schon der Sisyphos von Camus durchscheint, Sisyphos wir als voranschreitender, nicht etwa gequält dreinschauender Muskelmann dargestellt der sein Schicksal akzeptiert hat.



Wolfgang Matheuer (1976), Der übermütige Sisyphos und die Seinen.

Diese Darstellung zeigt einen Sisyphos, der sich seiner Last, hier als Kopf einer Statue dargestellt, übermütig entledigt. Matheuer bringt seine Skepsis gegenüber eine all u unbedachte Rebellion zum Ausdruck, wenn er sagt "Übermut tut selten gut"



Hannah Cooke, 2023, Wir müssen uns Sisyphos als eine glückliche Frau vorstellen / We must imagine Sisyphus as a happy woman.

Den Stein stellt sie als eingerollter Stier dar, der unter anderem einen Bezug zu Picasso herstellt. Auf ihrer Webseite (<https://hannahcooke.de>) schreibt sie zu ihren Arbeiten: "In a humorous manner I question well established power structures and reveal the characteristics of the art world."

Weitere Überlegungen zum Sisyphos-Mythos mit Bezug zum Mythos von Demeter-Kore/Persephone

Diese Arbeiten drücken verschiedene (Um-)Interpretationen des Sisyphus-Mythos aus. Ich möchte wenige Überlegungen dazu ergänzen, die sich aus meiner bisherigen Beschäftigung mit dem Sisyphos-Thema – zum Teil auch mit den sieben Todsünden – speisen. Ich werde dabei Bezüge zum Mythos von Demeter und Kore/Persephone herstellen.

Es ist augenfällig, dass im zweiten Teil des Sisyphos-Mythos ein zyklisches Zeitverständnis verfolgt wird – nachdem im ersten Teil Sisyphos als ein Akteur dargestellt wird, der mit seinem Handeln und Denken diese Zeitvorstellung ablehnt und zu überwinden sucht. Im Tartarus nun muss er, so scheint es, ohne Aussicht auf ein Ende immer wieder eine immer gleiche Aufgabe angehen, mit der er immer wieder auf die immer gleiche Weise scheitert. Dazu, wie jeder einzelne Zyklus aussieht und was sich genau abspielt, gibt es keine genaueren Angaben. Ich komme darauf zurück.

Auch im Demeter-Kore/Persephone-Mythos wird mit dem immerwährenden Zyklus von Wachsen und Vergehen eine nichtlineare Zeitvorstellung und das Motiv der "Wiederkehr" thematisiert: Was dank Demeter und Kore auf der Erde keimt und wächst, reift heran und vergeht, allerdings nicht ohne selbst, durch Demeter befähigt, neues Leben zu hervorbringen. Das geschieht im Takt von Jahres- und Lebenszeiten. Die Tochter von Demeter und Zeus, Kore und Persephone in einer Person, arbeitet daran gewissermaßen in Arbeitsteilung: Kore, als Göttin des Frühlings und der Blüte und Persephone als Göttin der Unterwelt, die mit dem ihr aufgezwungenen Ehemann Hades über das Schattenreich herrscht. Wie könnte der Zyklus von Entstehen und Vergehen sinnfälliger in einer Figur vereinigt sein?

Es scheint einen bedeutsamen Unterschied zwischen den beiden Mythen zu geben. Im Gegensatz zum Sisyphos-Mythos würde man das Wirken von Demeter und Kore/Persephone nicht als absurd oder tragisch bezeichnen. Der hier thematisierte Zyklus ist nicht durch Passivität und Scheitern, also Negatives, sondern durch immer wieder Neues Erschaffen, also Positives gekennzeichnet. Man kann auch postulieren, dass darin Wandel und Evolution erklärlich wird. Das neue Leben kann sich an eine sich verändernde Umwelt immer wieder anpassen. Der Prozess des Erschaffens selbst kann beständig verbessert werden. Der Wandel kann Entwicklungsmöglichkeiten generieren und vergrößern – in den Grenzen, die Gaia ihm setzt, Naturgesetze werden auch die Götter nicht verändern können.

Sisyphus' Zyklus scheint dagegen durch Scheitern und Ausgeliefert-Sein, also Negatives gekennzeichnet zu sein. In der Interpretation von Albert Camus wird das aber bestritten. Danach empfindet Sisyphos im Widerspruch zur Absicht der Götter kein Gefühl von Sinnlosigkeit und Pein bei dieser Arbeit. Er erhebt sich über die Götter, indem er diese Arbeit zu seiner eigenen Sache macht, die ihn erfüllt, obwohl er weiß, dass sie nie an ein erfolgreiches Ende führen wird, aber auch nur, wenn als Erfolg gilt, dass der Stein schließlich auf dem Gipfel thront. Man kann – ganz im Sinne von Camus – noch weitergehend Sisyphus zubilligen, große Wahlfreiheit in der Ausführung seiner Arbeit zu haben. Er könnte durch den Wechsel des Pfades den Berg hinauf Entdeckungsmöglichkeiten nutzen (siehe meine Plastik in der Ausstellung). Er könnte sich neue Wege zum Gipfel bahnen und die Technik, mit der er den Stein bewegt, verändern und verfeinern. Es gäbe also Entwicklung und Evolution, etwa durch "Try and Error". Hier setzt die Grenzen der Berg, dessen Gesetzen er nicht entgeht. Es sei denn, er würde ihn gar abtragen. So akzeptiert die buddhistische Philosophie – im übertragenden Sinne – nicht einmal diese Beschränkung, in dem sie mit dem Nirvana gleichsam die Auflösung des Bergs als Ursache des menschlichen Leidens in Aussicht stellt.

Man kann einen weiteren Gedanken mit dem Vergleich zwischen den Mythen entwickeln. Laut Camus meint Sisyphos, auf die Götter verzichten zu können. Sie sind für sein Tun keine relevante Größe mehr. Sein Schicksal und das Schicksal der Menschen ist nicht Sache der Götter, sondern die Sache der Menschen. Diese wirken in einem "herrenlosen Universum". Ähnlich könnte man auch behaupten, dass die Präsenz von Demeter und Kore/Persephone nicht erforderlich ist, um den Prozess des Entstehens und Vergehens in Flora (und Fauna) in Gang zu halten. Einmal (wie auch immer) angestoßen, perpetuiert er sich aus sich selbst heraus. Fruchtbarkeit muss nicht immer wieder neu verliehen werden, sie muss sich in der Evolution bewähren. Sterblichkeit ist unvermeidlich, da auch Lebewesen nicht den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik verletzen und die Ressourcen der Erde endlich sind.

Es gibt durchaus raffinierte, aber soweit ich weiß, im Rahmen der empirischen Wissenschaften nicht nachzuweisende Argumente gegen diese, wenn man so will, materialistische, nicht dualistische Sicht. Gottesbeweise hielten bisher einer strengen Prüfung nicht stand. Die Mythen legen dagegen nahe, dass es, etwa in den Vorstellungen von Demeter und Kore personifiziert, einer spirituellen Lebens-Urkraft als unerschöpflicher Quelle bedarf, um den Prozess des Werdens und Vergehens in Gang zu halten. Demeter verfügt dem Mythos gemäß auch über die Fähigkeit, das Werden zu stoppen, wenn die Vereinbarung mit Zeus und Hades, ihre Tochter Kore im Frühling bei sich haben zu können, gebrochen werden sollte. So garantieren die Götter, dass der Zyklus von Entstehen und Vergehen gewissermaßen in geordneten Bahnen verläuft und nicht in einer zerstörerischen Katastrophe endet, wie sie eine "gottlose" Hybris der Menschen heraufbeschwören könnte. Man denke an den Hochmut als Todsünde in der christlichen Lehre, der – etwa neben der Selbstsucht – als beständige Gefahr für das Miteinander der Menschen und ihren Umgang mit der natürlichen Ordnung gelten muss.

Immerhin hat Sisyphos dem Mythos gemäß als hochmütiger Mensch den Prozess des Vergehens zu stoppen und später noch einmal zu unterlaufen vermocht. Doch letztendlich musste er scheitern und wurde grausam bestraft. Die Strafen der Götter, so die Auffassung, helfen die natürliche Ordnung gegen menschliche Willkür zu sichern. Die aktuelle Forschung zeigt, dass soziale Kooperation als wesentlicher Bestandteil sozialer Ordnung nicht ohne das Instrument der Bestrafung bei Defektion aufrecht zu erhalten ist - und Religion hat dabei bisher eine wichtige Rolle gespielt. Sisyphos kann also doch nicht ignorieren, würde man danach meinen, dass sein Schicksal im Tartarus wesentlich Folge eines realen, wirkungsvollen Bestrafungsaktes ist und von ihm nicht beeinflussbar auf Dauer gestellt ist.

Der Sisyphos von Alber Camus rebelliert dennoch gegen die Götter, indem er ihnen nicht den Gefallen tut, mit seinem absurden Schicksal zu hadern. Er kehrt zu einem Verständnis menschlicher Selbstwirksamkeit – um hier nicht mehr von Hybris zu sprechen – zurück. Es gibt einen wesentlichen Unterschied zum ersten Teil seines Mythos. Er kann jetzt nicht mehr "übers Ziel hinausschießen", da er – in nicht einmal so engen Grenzen, wie wir gesehen haben, – an Stein und Berg gebunden ist. Und, das ist wichtig, er ist sich dessen bewusst. Sisyphos hat so etwas wie eine "zweite Aufklärung" erfahren, wenn man der These zustimmt, dass die "erste Aufklärung" zu einer zu idealistischen Selbstermächtigung des Menschen beigetragen hat. Sisyphos hat auf geläuterte Weise ein neues, aber realistischeres Bild vom Vermögen des Menschen in der Welt erlangt.

Auch wir haben uns zunehmend von den Göttern verabschiedet. Wir scheinen uns aber noch immer auch an ihre Stelle versetzen zu wollen, wie es der Sisyphos des ersten Teils versuchte. Im Zuge damit haben wir uns in weiten Teilen von der in den Mythen verfolgten zyklischen Zeitvorstellung entfernt. Wir folgen dem linearen Zeitverständnis des ewigen Wachstums und meinen,

ungehemmt eine Zukunft des Fortschritts gestalten zu können. Gewiss, ist ein Zyklus lang genug, mag der Eindruck einer linearen Entwicklung entstehen. Und dass sich eine nicht mehr aufzuhaltende Wende, die unterschwellig in einen Erneuerungsprozess oder gar eine Katastrophe führt, ankündigt, bleibt oft – von vielen zumindest – unbeobachtet oder wird verdrängt. Was auf die Wende folgt, ist kaum prognostizierbar. Die Logik, die den Gang der Welt treibt, entzieht sich grundsätzlich unserem Verständnis. Die Götter bieten uns, wie dem geläuterten Sisyphos keine Erklärungen, und Hilfen. Sie verlangen Glauben und Unterwerfung, zu der viele von uns nicht mehr bereit sind. Unsere außerordentliche Kreativität und großen kognitiven Fähigkeiten und unsere Erfolge erlauben uns, so denken wir, dagegen den Gang der Welt – bis zum Gipfel – zu steuern.

Sisyphos, aber auch unsere eigene Entstehungsgeschichte lehrt uns, dass ein Vertrauen in die grenzenlose Machbarkeit von Wachstum und Fortschritt auf einer Täuschung beruht. Wir können uns schon nicht erklären, wie aus Nichts das geworden ist, was zu unserer Existenz und Erfahrungswelt geführt hat, wo die Wurzel der Welt und unseres Daseins verborgen ist. Wenn wir den Gang der Welt also nicht verstehen können, wie sollten wir ihn dann bis zum Gipfel steuern wollen?

Könnte demnächst eine KI-gesteuerte höhere Intelligenz, die für uns außer Reichweite liegenden Antworten geben? Das wäre wohl eher mit der selbst verursachten Demütigung des Sisyphos im ersten Teil des Mythos zu vergleichen. Bleibt dann auch noch eine läuternde Bewusstwerdung ihrer Gefahren aus, könnten wir unserer Denk- und Urteilsfähigkeiten verlustig gehen, da wir sie mehr und mehr an die Technik abgeben. Im Englischen spricht man von De-Skilling, zu deutsch heißt das: Verblödung.

Vielen Dank!